

Zum 80. Geburtstag
von Dorothee Wilms

Politische Pionierin

Annette Schavan

Dorothee Wilms, deren achtzigsten Geburtstag wir jetzt feiern, ist eine Frau, die zu den politischen Pionieren in der CDU gehört: Wir feiern mit ihr eine Vorkämpferin für die politische Teilhabe von Frauen, eine engagierte Verfechterin des Bildungsföderalismus und der sozialen Marktwirtschaft, eine tatkräftige Wegbereiterin der deutschen Einigung.

Dorothee Wilms ist „Rheinländerin aus Leidenschaft“. Sie ist in Grevenbroich aufgewachsen, wo ihr Vater, Zentrumsmitglied, Bürgermeister war. Auch Dorothee Wilms kommt aus der Kommunalpolitik, und sie hat diese Bodenhaftung bis heute nicht verloren. Von 1968 bis 1973 übernimmt sie in Grevenbroich als Stadträtin Verantwortung. Achtzehn Jahre, von 1976 bis 1994, vertritt sie den Kölner Nordwesten, der die Bezirke Ehrenfeld, Nippes und Chorweiler umfasst, im Deutschen Bundestag.

Wirtschaftspolitischer Sachverstand

Wirtschaftspolitischer Sachverstand – praktisch wie theoretisch unterfüttert – ist ein roter Faden, der sich durch das Leben von Dorothee Wilms zieht. Sie studiert an der Universität Köln Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Soziologie. Ihr Lehrer ist Alfred Müller-Armack, der sie stark prägt. Wie er sieht sie die Soziale Marktwirtschaft nicht nur als Wirtschaftsordnung, sondern auch als Gesellschaftsmodell. Von 1955 bis 1973 arbeitet sie im Deutschen Industrieinstitut, dem heutigen Institut der deutschen Wirtschaft in Köln, zunächst als Assistentin für Frauen-

fragen – auch hier wieder als Pionierin. Von 1977 bis 1983 leitet sie die „Forschungsstelle für bildungs- und gesellschaftspolitische Entwicklung“ des Instituts.

Vielfalt der Bildung

Schon zu Studienzeiten engagiert sich Dorothee Wilms politisch. Sie gehört zu einem Kreis sozialpolitisch engagierter katholischer Studenten und schließt sich 1960 der CDU an. Elf Jahre – von 1973 bis 1985 – ist sie Landesvorsitzende der Frauenvereinigung in der CDU Rheinland. Seit 1975 ist sie im Bundesvorstand der CDU-Frauenvereinigung. 1982 beruft Helmut Kohl sie als einzige Frau und Ministerin für Bildung und Wissenschaft in sein Kabinett.

Von Beginn an versteht sie Wissenschafts- und Bildungspolitik als integralen Bestandteil einer gesamtgesellschaftlichen Politik. Dorothee Wilms war schon immer eine überzeugte Verfechterin des Kulturföderalismus, der für sie „nicht nur sachgerecht“, sondern „eine Lehre aus der Geschichte“ ist. Dementsprechend fällt auch ihre Reaktion auf die erste Föderalismusreform aus: „Bildung ist einfach das Föderalismusthema schlechthin.“ Immer wieder spricht sie sich während ihrer Amtszeit gegen eine zentralstaatliche Bildungsplanung aus, beeinflusst durch die „schreckliche bildungspolitische Epoche der Siebzigerjahre, die auf Gleichmacherei zielte“.

Während ihrer Amtszeit plädiert sie unermüdlich für die Gleichrangigkeit



*Dorothee Wilms wurde
am 11. Oktober 1929
in Grevenbroich geboren.*

© picture-alliance/dpa,
Foto: Wöstmann

akademischer und beruflicher Bildung. Berufsbildungsabschlüsse sollten den Zugang zu weiterführenden Bildungsangeboten eröffnen. Sie setzt sich ein für die Förderung von Benachteiligten und die berufliche Ausbildung, die Reform der Hochschulen im Sinne von mehr Wettbewerb und die Modernisierung des BAföG. Ihr bildungspolitisches Credo ist heute so modern wie vor zwanzig Jahren: „Der Satz ‚gleiche Bildung für alle‘ ist der verhängnisvollste, den es gibt. Es kann

nur heißen ‚Chancen und Gerechtigkeit für jeden‘.“

Wettbewerb der Hochschulen

1983 veröffentlicht Dorothee Wilms ein Konzept zur Hochschulpolitik für die Neunzigerjahre in sechzehn Thesen. Es ist das liberalste Konzept für die deutsche Hochschullandschaft seit fünfzehn Jahren, das dem Leitmotiv folgt: „Mehr Wettbewerb zwischen den Hochschulen und mehr Wettbewerb an den Hochschulen“.

1985 verabschiedet sie eine Novelle zum Hochschulrahmengesetz und vollzieht damit endgültig eine bildungspolitische Wende hin zu mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Hochschulen. Damit hat sie die deutsche Hochschullandschaft nachhaltig geprägt. Das heutige Wissenschaftsfreiheitsgesetz und die drei Wissenschaftspakte sind eine nur konsequente Fortführung dieser Politik.

Wissen und Orientierung

1986 veranstaltet das von ihr geführte Bundesbildungsministerium ein Kolloquium „Allgemeinbildung im Computerzeitalter“. Bei diesem Symposium kommt besonders ihre ganzheitliche Auffassung von Bildung zum Ausdruck. Dorothee Wilms ist der festen Überzeugung, dass Allgemeinbildung sich nicht in der Aneignung von Sach- und Methodenwissen erschöpfen dürfe. Sie müsse den Einzelnen vielmehr befähigen, mit diesem Wissen verantwortlich umzugehen. Hierzu gehöre Orientierung, das heißt die Fähigkeit, Wahrnehmungen, Beobachtungen und Erfahrungen einordnen und bewerten zu können. Erst dadurch gewinne der Mensch ein Orientierungswissen, das zum unverzichtbaren Kern einer individuellen und sozialen Persönlichkeit gehöre.

Ihr Anspruch an Wissenschaft hat bis heute nichts von seiner Gültigkeit und Modernität verloren. Dorothee Wilms nennt drei Aspekte, zu denen Wissenschaft ihren Beitrag leisten muss: „1. Die Begründungsnotwendigkeit, die Legitimation von Wissenschaft und Technik. 2. Die Notwendigkeit des Kompromisses. Auch Wirtschafts- und Technikentscheidungen sind Kompromissentscheidungen. 3. Die Notwendigkeit, Zusammenhänge allgemein verständlich zu machen.“

Antwort auf die deutsche Frage

Wir feiern in diesem Jahr das zwanzigste Jubiläum des Mauerfalls und der fried-

lichen Wende in der DDR. Auch daran hat Dorothee Wilms ihren Anteil. Von 1987 bis 1990 ist Dorothee Wilms Ministerin für innerdeutsche Angelegenheiten. Hier kommt ihr beträchtlicher deutschlandpolitischer Sachverstand zur vollen Entfaltung. Sie selbst beschreibt ihre politischen Ziele zu jener Zeit klar: „Aufgabe meines Ministeriums ist es, eine Antwort auf die deutsche Frage herbeizuführen und damit seine Existenz überflüssig zu machen.“ Genau das geschieht mit der politischen Wende in der DDR im Herbst 1989.

Die „Dorothee-Wilms-Stiftung“

Die junge Generation liegt ihr am Herzen. Deshalb richtet sie 2001 beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft die „Dorothee-Wilms-Stiftung“ ein, die vor allem junge Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler fördert. Gerade die Literatur-, Geschichts-, Kunst- und Kulturwissenschaften will sie stärken in einer Zeit, in der die Lebenswissenschaften den forschungspolitischen Diskurs dominieren.

„Man wird, beispielsweise in der Gentechnologie, nie zu klaren Antworten kommen, wenn man die Fragen nicht auch philosophisch, kulturell, geisteswissenschaftlich unterfüttert“, sagt sie. „Die Fragen der modernen Naturwissenschaften sind immer auch Fragen an die Geisteswissenschaften.“

1994 zieht sich Dorothee Wilms aus der aktiven Tagespolitik zurück. Bis 2005 gehört sie dem Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung an. Bis heute ist sie Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus.

Dorothee Wilms steht für das „C“ in der CDU. Sie ist überzeugte Katholikin. Sie verkörpert einen Politikertypus, der stilbildend ist und Vorbild für all jene, die bereit sind, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen und dabei den eigenen ideellen Grundsätzen treu zu bleiben.